

## TERMINE

**Hochschule begrüßt ihre neuen Studenten**

**Zweibrücken.** Am Montag, 29. September, begrüßt die Hochschule an ihren drei Studienorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken die Studierenden des ersten Semesters. Von 9 bis 9.45 Uhr findet im Audi-Max ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Von 10 bis 11 Uhr folgt, ebenfalls im Audi-Max, die Begrüßung der Erstsemester durch die Dekane der einzelnen Fachbereiche. Von 12.30 bis zirka 13.30 Uhr findet die Campus-Rallye statt, wobei interessante Preise zu gewinnen sind. Treffpunkt ist wiederum der Audi-Max. Von 11 bis 14 ist der Besuch der Infostände der Einrichtungen der Hochschule und der Stadt Zweibrücken geplant. Ab 14.30 Uhr spendiert der Asta Getränke und Musik unter dem Motto „Von Studenten für Studenten“. red

**Fernstudiengang Betriebswirtschaft**

**Kaiserslautern.** Für Interessierte findet am Campus Kaiserslautern, Morlauerer Straße, am Donnerstag, 16. Oktober, ab 15 Uhr eine Informationsveranstaltung zum Fernstudiengang Betriebswirtschaft statt. Der Raum wird noch bekanntgegeben. Um kurze Anmeldung unter [fstg\\_bw@hs-kl.de](mailto:fstg_bw@hs-kl.de) wird gebeten. Der Fernstudiengang Betriebswirtschaft Bachelor of Arts (B.A.), den die Hochschule Kaiserslautern seit dem Wintersemester 2009/2010 am Campus Zweibrücken anbietet, ist in drei Modellen wählbar: Das 7-Semester Modell, konzipiert als Vollzeit-Fernstudiengang, das 8-Semester Modell, konzipiert als berufsintegrierter Fernstudiengang und das 10-Semester Modell, konzipiert als berufsbegleitender Fernstudiengang. red

**Anschütz und der Kreiselkompass**

**Zweibrücken.** Am Freitag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, findet im Audi-Max der HS Zweibrücken ein öffentlicher Abendvortrag zum Thema Anschütz und der Kreiselkompass statt. Referent ist Prof. Eike Lehmann, Technische Universität Hamburg-Harburg. red

**Workshop zu Visual Facilitation**

**Zweibrücken.** Visual Facilitation ist die visuelle Begleitung von Gruppenprozessen. Prozess, Inhalt und Ergebnisse werden in visueller Sprache, das heißt in der Kombination von Text, Bild und Containern sichtbar gemacht. Das Seminar findet am Montag, 27. Oktober, von neun bis 17 Uhr in Raum C 120 am Campus Zweibrücken statt, ist kostenfrei und richtet sich an alle Studierenden. red

• **Anmeldung:** E-Mail [gaby.himbert@fh-kl.de](mailto:gaby.himbert@fh-kl.de)

**Den Steuerberater verstehen lernen**

**Kaiserslautern.** Der Workshop „Sich mit dem Steuerberater unterhalten können“ findet am Donnerstag, 23. Oktober, neun bis 13 Uhr, im Innovationszentrum Westpfalz, Trippstadter Straße 110, Kaiserslautern, in Raum B/C statt. Die Anmeldung sollte bis spätestens Freitag, 17. Oktober, unter: [gruendungsbuero.info/](http://gruendungsbuero.info/) veranstaltungen erfolgen. red

PRODUKTION DIESER SEITE:  
SUSANNE LILISCHKIS (CMS)  
MICHAEL HAUPT (CMS)

# „Es geht um hochaktuelle Technologien“

Die Mikrosystemtechnik ist am Puls der Zeit – Manuel Dasch hat den Weg in die Wirtschaft gewählt

Der ehemalige Student der Mikrosystemtechnik am Campus Zweibrücken, Manuel Dasch, fand nach seinem Praxissemester in Singapur einen Arbeitsplatz als Versuchsingenieur bei der Firma Bosch.

Von Merkur-Mitarbeiterin Susanne Lilischkis

**Zweibrücken.** Absolventen der Hochschule Kaiserslautern zieht es sowohl in die Wirtschaft als auch in die angewandte Forschung und Entwicklung. Manuel Dasch, ehemals Student der Mikrosystemtechnik am Campus Zweibrücken, hat den Weg in die Wirtschaft gewählt. Bevor er allerdings seine Arbeit bei der Firma Bosch in Homburg aufnahm, zog es ihn nach Singapur. Dort machte er im Rahmen seines Mikrosystemtechnik-Studiums ein Praxissemester an der Synchrotron Strahlenquelle der National University of Singapore und konnte sein an der Hochschule erworbenes Wissen im Bereich der Mikrofertigungsverfahren in der Praxis anwenden.

„Insgesamt hat mir das Praxissemester in diesem internationalen Umfeld extrem viel gebracht. Das gilt sowohl fachlich, durch das selbständige Bearbeiten eines Projektes, als auch sprachlich und persönlich. Die asiatische Kultur und gerade der Stadtstaat Singapur mit seinen vielen buddhistischen und hinduistischen Tempeln, Mo-



Manuel Dasch steht am Universal-Funktionsprüfstand für Common-Rail-Komponenten. FOTO: BOSCH

scheen und Kirchen war sehr interessant“, so Dasch.

Weil die Arbeit in Unternehmen heute immer mehr international geprägt sei, habe er mit seinen Auslandsaufenthalten bei seinen Bewerbungen punk-

ten können. Er ist sich sicher, dass sein Praxissemester in Singapur dazu beigetragen hat, die anschließende Diplomarbeit bei Bosch machen zu dürfen.

Für sein Diplom beschäftigte sich der Student mit Partikel-

verunreinigungen, die im Maschinenbau Schwierigkeiten verursachen können: „Partikel sind nicht nur in der Mikrochip-Herstellung kritisch, sondern können mit kleiner werdenden Toleranzen auch im

klassischen Maschinenbau zu Problemen führen. Bei meiner Diplomarbeit ging es um die korrekte Zuordnung von Stahl-Partikeln zu ihrem jeweiligen Werkstoff. So ist es möglich, deren Herkunft zu ermitteln, um somit die Ursache für störende Partikel schnell beseitigen zu können.“

Dasch analysierte Partikelgrößen um 100 Mikrometer, deren Herkunft er in zerstörungsfreier Prüfung nachweisen musste. Im Anschluss an die Diplomarbeit bekam er bei Bosch eine Stelle angeboten und arbeitet heute als Versuchsingenieur in der seriennahen Entwicklung im Bereich Dieseleinspritzsysteme. Dabei plant er Versuche und Analysen, führt sie durch und bewertet die Ergebnisse.

Die Kollegen, mit denen er zusammenarbeitet, kommen aus der ganzen Welt, zum Beispiel aus Brasilien und China. Sein Studium an der Hochschule Kaiserslautern habe ihm viel gebracht, denn es sei am Puls der Zeit.

„Es geht um hochaktuelle Technologien und Absolventen sind deshalb in der Wirtschaft sehr gesucht. Die Laborausstattung in der Mikrosystemtechnik am Campus Zweibrücken ist aufwendig und modern. Der Studiengang ist nicht so überlaufen, deshalb ist der Kontakt zu den Professoren gut und der Umgang mit den Mitstudenten schon fast familiär.“

## Länder stellen sich hinter Bafög-Pläne der Regierung

**Berlin.** Die Pläne der Bundesregierung, die Finanzierung der Bafög-Ausbildungsförderung komplett zu übernehmen, stoßen im Bundesrat auf einhellige Zustimmung. Die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) sprach am vergangenen Freitag in der Debatte von einem „Gesamtpaket, das den Wünschen der Länder und der Universitäten in großem Maße Rechnung trägt“. Über das Vorhaben wird nun im Bundestag weiter beraten.

Unterstützung signalisierten die Länder auch für eine Grundgesetzänderung, die eine finanzielle Förderung für Hochschulen durch den Bund erleichtern soll. Damit soll das 2006 einge-

führte sogenannte Kooperationsverbot für den Hochschulbereich gelockert werden. Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Manuela Dreyer (SPD) wertete diese Maßnahme als einen „wesentlichen Fortschritt“.



Malu Dreyer

Für Schulen bleibt das Kooperationsverbot aber bestehen, was unter anderem die nordrhein-westfälische Bildungsministerin Sylvia Löhrmann (Grüne) kritisierte.

Die Regierungspläne beim Bafög sehen unterdessen auch eine deutliche Erhöhung der Bafög-Sätze ab dem Wintersemester 2016/17 vor. Der monatliche Förderhöchstsatz steigt demnach um rund 9,7 Prozent. Zudem sollen Einkommensfreibeträge angehoben werden. dpa

## Stärken und Schwächen ermitteln

Projekt Science Scorecard soll regionale Wissenspotenziale ausschöpfen

Die sogenannte Science Scorecard soll Leistung und Attraktivität einer Wissensregion messbar machen und darstellen. Die Stadt Kaiserslautern und auch die Westpfalz sind bei dem Projekt mit von der Partie.

**Kaiserslautern.** Die Westpfalz und Kaiserslautern gehören zu den dreizehn Städten und Regionen, die sich an einem neuen Projekt des Stifterverbandes, der Science Scorecard, beteiligen. Sie soll Leistung und Attraktivität einer Wissensregion messbar machen und darstellen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, regionale Wissenspotenziale auszuschöpfen und hochqualifizierte Arbeitnehmer für die Region zu gewinnen. Ansprechpartner für das Projekt in der Region Westpfalz ist die Hochschule Kaiserslautern. Weitere Projektpart-

ner sind die Technische Universität Kaiserslautern, die Wirtschaftsförderer der drei Hochschulstandorte Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken sowie der Verein Zukunftsregion Westpfalz und die Kreissparkassenstiftung.

Die Projektverantwortlichen des Stifterverbandes werden die Science Scorecard zusammen mit den regionalen Vertretern aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft bis Ende 2015 entwickeln. Der Begriff der Scorecard kommt aus der Betriebswirtschaftslehre und hat sich dort als Instrument etabliert, um die Stärken und Schwächen eines Unternehmens zu erheben. Dadurch können Unternehmen ihren Standpunkt bestimmen und aus den Ergebnissen der Scorecard Handlungsempfehlungen ableiten.

Übertragen auf die Region identifizieren die Akteure Faktoren, die eine wissensbasierte Region charakterisieren und die mit der Science Scorecard gemessen werden sollen. Dazu gehören beispielsweise die Anzahl von Einwohnern mit Hochschulreife oder die Ausgründungen an den regionalen Hochschulen. Mit den Ergebnissen kann der Weg der wissensbasierten Regionalentwicklung transparenter dargestellt sowie Planungs- und Strategieentscheidungen der regionalen Akteure erleichtert werden.

Die Science Scorecard versucht Aussagen zu Wissenskapital, Netzwerken und Attraktivität einer Region zu vereinen. red

• **Erste Ergebnisse werden im Frühjahr/Sommer 2015 erwartet.** Infos unter: [www.stifterverband.de/science-scorecard](http://www.stifterverband.de/science-scorecard)

## Nicht nur für den Lebenslauf wichtig

Ein Ehrenamt im Studium bringt Vorteile vor allem für die eigene Persönlichkeit – „Positiv aufgefallen“

Der Stundenplan ist voll und der Nebenjob aufwendig: Sich jetzt noch Zeit für ein Ehrenamt zu nehmen, ist bei vielen Studenten nicht drin. Wer sich trotzdem aufrafft, gewinnt jedoch oft mehr als nur einen Pluspunkt im Lebenslauf.

**Berlin.** Als 2009 Tausende von Studenten gegen Studiengebühren protestierten, hielt es auch Christian Korff nicht mehr im Hörsaal. Zunächst diskutierte der heutige Masterstudent nur mit Kommilitonen über Studienbedingungen – dann organisierte er Demonstrationen mit. „So habe ich viele Leute kennengelernt, die sich an der Uni politisch engagieren“, erzählt Korff. Seit fünf Jahren ist er mittlerweile aktiv im Allgemeinen Studierenden-ausschuss (Asta) der Technischen Universität (TU) Berlin. Dort macht er zum Beispiel die Buchhaltung oder organisiert Kongresse und Workshops. „Durch mein Engagement habe ich ein ganz neues politisches Be-

wusstsein entwickelt“, sagt er.

Mit der Umstellung auf Bachelor und Master hatten manche mit einem Rückgang des freiwilligen Engagements an der Universität gerechnet. Die Studenten hätten nun kaum noch Zeit dafür, sagten Kritiker der Reform. Doch es ist anders gekommen. Nach wie vor zählen Studenten zu den engagiertesten Bevölkerungsgruppen, sagt Stefan Grob vom Deutschen Studentenwerk. Von Fachschaften bis zu Erstsemesterinitiativen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen. Jene, die mitmachen, profitieren häufig gleich mehrfach: Sie bewirken etwas Gutes, haben einen Hingucker im Lebenslauf und schulen nebenbei ihre Soft Skills.

Auch Buddy-Programme sind eine Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie bringen an vielen Hochschulen internationale und deutsche Studierende zusammen. Dabei betreut ein deutscher Student, ein sogenann-

ter Buddy, einen Kommilitonen aus dem Ausland. Ziel sei, dass beide Seiten voneinander lernen, sagt Nhung Hong Do, Mitarbeiterin des Buddy-Programms der Universität Kassel.

Das hat auch Nicolas Schäfer. Der angehende Wirtschaftsingenieur entschied sich im ersten Semester für das Programm, weil er wenig Kontakt zu Studenten außerhalb seines Studiengangs hatte. Schnell lernte er zwei Kommilitonen aus China und Nigeria kennen. Fortan gehörten gemeinsame Mensa- und Cafébesuche zu Schäfers Alltag. „Ich habe einen Einblick in fremde Kulturen gewonnen“, erzählt er. Und sein Engagement kam ihm noch anders zugute: „Auch bei Bewerbungsgesprächen ist mein Einsatz positiv aufgefallen.“

Nur wegen des Lebenslauf sollten Studenten sich jedoch nicht für ein Ehrenamt entscheiden, sagt Tom Schindler, Karrierecoach aus München. „Firmen finden freiwilliges Engagement

zwar ganz nett“, sagt er. Doch ein tolles Praktikum im Ausland sei für sie häufig interessanter. Wer sich also nur mit dem Lebenslauf im Hinterkopf engagiert, ist auf der falschen Fährte. Anders werde ein Schuh daraus: Durch das Engagement schulten viele ihre Soft Skills, was sich später dann wiederum im Job auszahle. Dazu gehörten etwa Fähigkeiten wie

Teamfähigkeit und Selbstvertrauen. Wer bei einer Jugendorganisation einer etablierten politischen Partei engagiert ist, sollte das in Bewerbungen sagen, rät Schindler. Dann sollte im Lebenslauf nicht nur nebulös „politisch engagiert“ stehen. „Das macht den Chef erst recht neugierig. Wenn schon, dann auch ruhig die Partei nennen.“ dpa



Asta-Arbeit entwickelt auch politisches Bewusstsein. FOTO: WILLE/PMA